

6. Sonntag in der Osterzeit 17.5.2020: 1 Petrus 3,15-18 - Reizworte - Diakon Blankenburg

Hinführung:

Die Christen in Kleinasien, an die sich der 1. Petrusbrief wendet, ruft der Verfasser auf, die Ablehnung, die sie von ihrem Umfeld erfahren, nicht durch Hass zu vergelten, sondern sich stets um das Gute zu bemühen.

Am Ende des 1. Jahrhunderts nämlich, In dieser Zeit eines überhöhten Kaiserkultes mit Göttlichkeitsanspruch und - verehrung für den Kaiser, wurde die kritische Haltung der Christen zum Kriterium einer Anfeindung und Verfolgung. Dieser bedrohliche Hintergrund für die Rechenschaft, die Christen um Glauben geben sollen, ist leider nicht mehr erkennbar in diesem Lesungsabschnitt. Und wenn sie dann nach dem Grund ihres Handelns gefragt werden, dann sollten sie darüber Auskunft geben können, woraus sie Kraft und Hoffnung schöpfen. So soll Christus durch das Leben, Handeln und Reden bezeugt werden.



Einführung:

Ich glaube, wir alle haben bestimmte Reizworte.

- Reizworte, die uns nicht in Ruhe lassen wieKlimawandel, Energiewende, Bewahrung der Schöpfung, Glaubensschwund und Armut in der Welt;
- Reizworte, die uns unangenehm sind, auf die wir allergisch reagieren: „Du, wenn du mal Zeit hast ...“ oder Hausaufgaben, Zimmer aufräumen, Wocheneinkauf machen, Konsumverzicht üben und neuestens: Corona-Krise;
- Reizworte, die die Fantasie reizen und anregen: Spielabende, Kickerrunde, Hochzeitstag, Eis essen, Urlaubsplanung, Outdoor-Aktivitäten etc.

Umso ein Reizwort geht es heute auch in der 2. Lesung am 6. Ostersonntag!

- *Lesen Sie bitte zuerst die 2. Lesung: 1 Petrusbrief 3,15-18*

Predigtimpuls:

Ein solches Reizwort habe ich in der Lesung aus dem 1. Petrusbrief gefunden:

„Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt.“

Es ist ein Reizwort, das mich anstachelt zum Nachdenken über meinen Glauben und meine Hoffnung:

- Neulich las ich von einer Dechantenrunde aus dem Bistum Köln. Sie wollten eine Werbekampagne starten und luden dazu Werbeexperten ein. Diese fragten sie, was denn der

„Kern“ ihrer Marke sei, was zu den Leuten „überkommen“ soll. Es wurde in dem Bericht von einem langen Schweigen berichtet. Da mussten sie erstmal in sich gehen und suchen ...

- Wenn ich vernünftig darüber Auskunft geben will, warum ich Christ bin und bleibe, dann muss ich ständig neu suchen, was der Grund meines Glaubens ist.
- Wenn ich z.B. eine Predigt vorbereiten will, dann muss ich mir zuerst die Hoffnung ansehen, aus der ich selbst lebe. Und dann muss ich Worte finden, die anderen diese Hoffnung deutlich machen können. Denn predigen heißt ja, überzeugen von dem, was einen selbst am Evangelium fasziniert.

„Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt.“
Ein Reizwort, das sehr unangenehm sein kann, auf das viele allergisch reagieren.

Sagen, warum ich Christ bin -

das ist gar nicht so einfach; darüber habe ich ja noch gar nicht so richtig nachgedacht, wird manch einer plötzlich entdecken. Ich bin zwar getauft, gehe vielleicht in die Kirche, versuche gut zu leben - aber Rechenschaft darüber ablegen, was mich letztlich trägt und hält...?

Sagen, warum ich Christ bin -

das ist ja gar nicht so einfach, weil mich kaum jemand direkt nach meinem Christsein fragt; weil ich fast nie offen zum Nachdenken herausgefordert werde; weil ich die Anfragen anderer an meinen Glauben erst „freilegen“ muss; weil die Fragen meist indirekt gestellt werden.

- Wenn ein alter Mensch bei meinem Hausbesuch sagt: „Man muss eben alles nehmen, wie es ist!“ oder „Da ist nichts mehr zu machen“ oder: „Die Hoffnung habe ich schon lange aufgegeben“
- dann muss ich erst entdecken, dass er mich damit indirekt nach meiner christlichen Hoffnung fragt.
- Wenn eine Frau die Freude am Leben verliert; wenn einer mit sich selbst und mit seiner Zeit nichts mehr anzufangen weiß; wenn einer nur noch über Geld, Urlaub oder Streamingdienste reden kann,
- dann muss ich mir erst klarmachen, dass er mich damit versteckt nach dem tragenden Grund meines Lebens fragt.
- Wenn einer mir seine Lebensgeschichte, seine Krankheiten und Schicksalsschläge erzählt
- dann muss ich erst heraushören, dass er im Grunde genommen eine stille Anfrage an meinen Glauben stellt.

Sagen, warum ich Christ oder Christin bin -

das ist ja gar nicht so einfach,
weil ich nicht den Mut dazu habe;
weil ich vielleicht ausgelacht werde;
weil man meinen Glauben für naiv und meine katholische Kirche für hoffnungslos sexualfeindlich oder sogar kriminell hält.

Sagen, warum ich Christ bin -

das ist ja gar nicht so einfach.

Das möchte ich lieber anderen überlassen, den religiösen Profis.

Ich kann mich nicht so gut ausdrücken -so wehren viele ab.

„Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt!“

- Ein Reizwort, das schließlich meine Fantasie anregt.

Ich möchte ja trotz aller Hindernisse für meine Hoffnung eintreten.

Ich möchte ja zeigen, wie wichtig mir mein Glaube ist.

Das kann ich durch Worte versuchen.

Ich möchte sagen:

- Ich glaube, dass mein Leben nicht umsonst ist.
- Ich glaube, weil es mich zu einem schöpfungsgerechten Lebensstil führt.
- Ich hoffe, daß mein Leben durch Jesus mitfühlender, erfüllter, versöhnter und vergebender ist.
- Ich glaube, weil ich erlebt habe, wie mich Gottes Anruf in einem bestimmten, hoffnungslosen Moment am Leben erhalten hat.
- Ich hoffe, daß durch den christlichen Glauben etwas mehr Friede in die Welt kommt.
- Ich glaube, daß der Tod nicht alles zerstört und sinnlos macht, sondern dass mein ganzes Leben bei Gott ankommt.

Viel eindrucksvoller als Worte sind aber Taten, in denen ich Hoffnungszeichen setze;
in denen meine Hoffnung Hand und Fuß bekommt:

- Kranke besuchen,
- Hilfsbedürftigen den Einkauf erledigen;
- gerade jetzt Aufträge an Handwerker vergeben;
- Trauernde mit einem Kondolenzschreiben ihre Trauer mittragen helfen;
- der Umwelt Zukunftschancen gebe durch Reise- und Konsumverzicht,
- Gegen Unrecht und Ungerechtigkeit ankämpfen.

„Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt.“

- Ein Reizwort, das hoffentlich auch Sie zum Weiterdenken reizt.

Gottes Segen und Menschen Gesundheit!

Meditation von Helene Renner (2020)

Gott ist nicht tot
das Licht nicht erloschen
die Tür nicht versperrt
die Wahrheit nicht verstummt
die Hoffnung nicht unbegründet
das Leben nicht sinnlos

Jesus nicht nur Vergangenheit

Jesus ist der Kommende
das Leben bekommt neu seinen Sinn
die Hoffnung blüht auf
die Wahrheit bricht durch
Türen öffnen sich
strahlendes Licht erfüllt die Welt

ja, wir dürfen glauben
und jubelnd bekennen

Gott -
unser Gott
LEBT